

Windloch

Tourenbericht, Totes Gebirge, Haupttour 2008

Wieland Scheuerle

Seite 75 bis 78, 6 Abbildungen

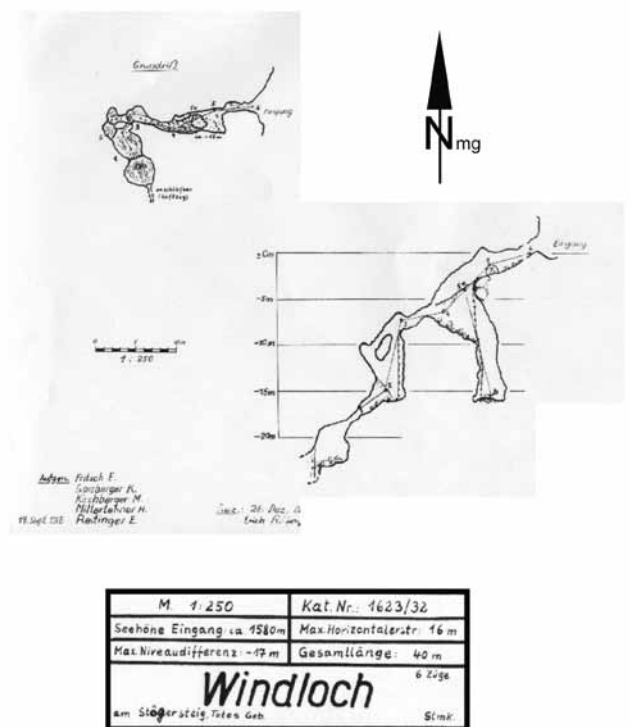
Bereits seit vielen Jahren kennt jeder, der schon mal im Toten Gebirge war, das Windloch. Es hat seinen Namen vom kalten Luftstrom, der im Sommer aus der Höhle nach außen zieht und dem Wanderer entweder einen kalten Schauer oder aber eine willkommene Abkühlung zuteil werden lässt. Der Eingang liegt direkt am Stögersteig, etwa 15 Minuten, bevor man den bekannten Eingang der Stellerweghöhle erreicht.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist das Windloch bereits im Jahr 1937 entdeckt worden. Ein erster kleiner Plan über die anfänglichen Meter stammt aus dem Jahr 1966. Superspannend ist der extreme Luftzug, der natürlich auf große Fortsetzungen und Hohlräume hindeutet, allerdings war bisher nach rund 50 Metern an einer engen Spalte einfach „Schluss“.

Während der Haupttour 2007 wurde ein weiterer Versuch unternommen herauszufinden, ob und wie es denn doch weitergehen könnte. Immer mit dem Hintergrund, eine Verbindung zum SMK-Höhlensystem zu finden, und in der Hoffnung einen einfachen Zugang zu tiefer liegenden Teilen des Systems zu entdecken. Also machten sich damals Richard, Tewje und Robert auf, um an der Spalte eine Erweiterung zu schaffen. Tewje und Uli gelang es am Folgetag durch die Spalte abzustiegen. Sie berichteten von einer Kammer und einer engen, wegen Verbrauch instabil wirkenden Röhre sowie einem anschließenden Schacht, der wegen Seil- und Zeitmangel nicht mehr befahren wurde.

2008 nun ging es daran, hier anzuknüpfen und weiteres Neuland zu entdecken. So machten sich am 17.09. Thomas, Uli und ich auf. Aufgrund des Neuschnees hatten wir einen herrlichen Anmarsch vom Parkplatz. Der Weg war knöcheltief verschneit, die Sonne schien, als Erste stapften wir an diesem Tag durch die ruhige Winterlandschaft. Nach dem zu-

Plan des Windlochs von 1966

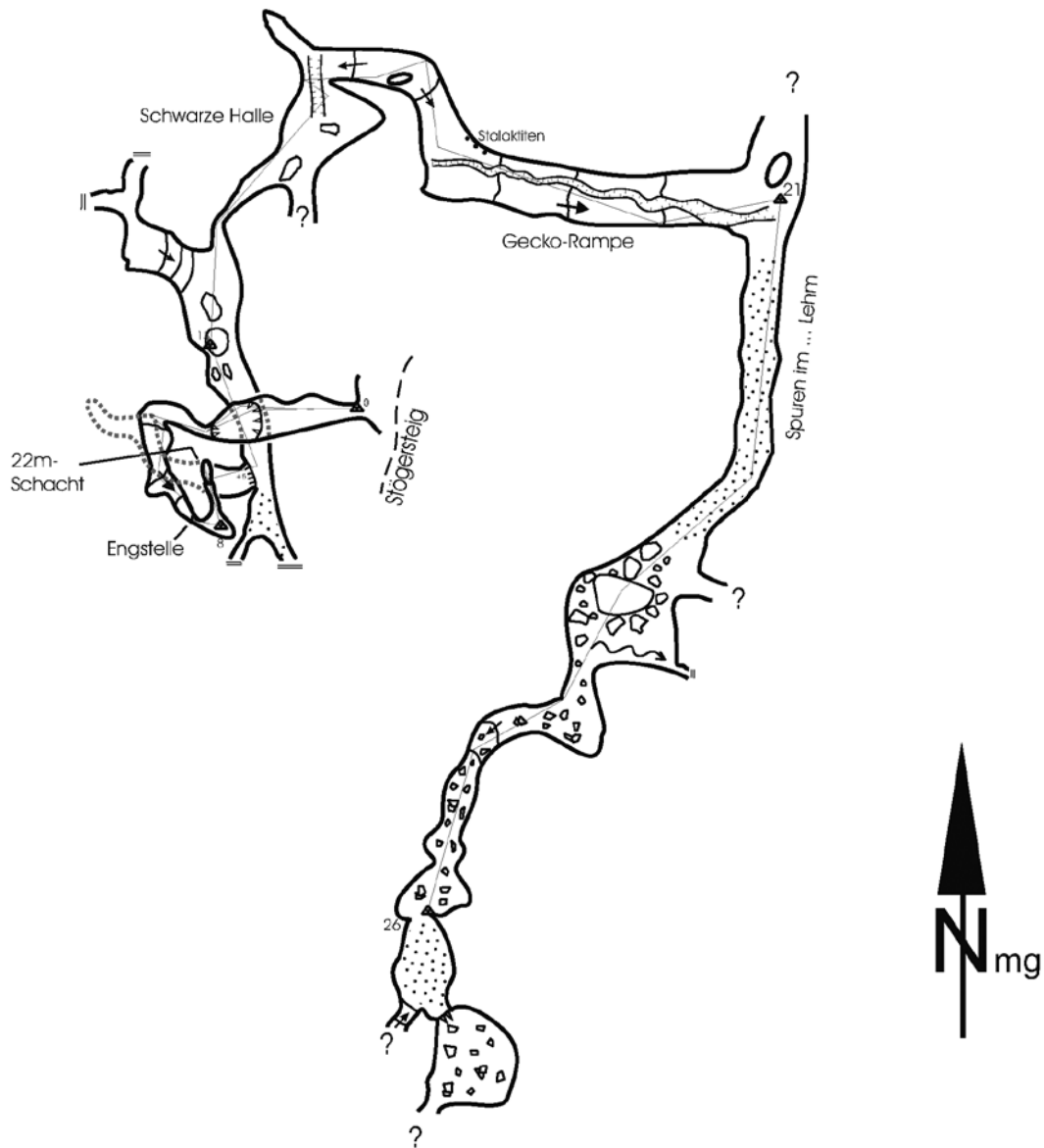


Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier

Abb. 1: Plan von 1966

rückliegenden nebligen und verschneiten Tag eine Abwechslung und schöne Einstimmung auf die Tour.

Am Eingang luden wir unsere Rucksäcke ab, zogen unsere Ausrüstung an und stiegen ein. Als erstes wurde der schon nach wenigen Metern beginnende „blinde“ Eingangsschacht mit einer Traverse gesichert und anschließend vermessen. Die Fortsetzung geht durch einen engen Schlupf in eine Kammer, danach steil hinunter, wobei man hier für ein kurzes Stück im tropfenden Rinnsal des an der Oberfläche schon schmelzenden Schnees lag. Wenige Meter



Katastrnummer: 1623/032	Bezeichnung: Windloch	EB: 1 m EH: 1 m
Koordinaten: R 35766 H 81127	Originalmaßstab: 1:500	
Eingangshöhe: SH 1568	Kartenblatt: ÖK25V 96 Bad Ischl, Alpenvereinskarte Totes Gebirge West	
Steiermark - Altaussee Land	Lage: direkt am Stögersteig, 100 m vor Abzweig Stellerweghöhle (gelbe Markierung)	
Katastergebiet: 1623	Gesamtlänge: 210 m	
Gestein: Dachsteinkalk	Niveaudifferenz: 68m	
Vermessung: Thomas Holder, Uli Schütz, Wieland Scheuerle	ALLE RECHTE VORBEHALTEN Arge Grabenstetten	
Zeichnung: Wieland Scheuerle 01/2009		

Abb. 2: Plan von Heute



Abb. 3: Uli im Windloch Foto: Thomas



Abb. 4: Thomas im Windloch Foto: Uli

weiter unten steht man in einem kleinen Raum, von dem es etwa 70° steil und eng, auf dem Rücken liegend, die Nase an der Decke, drei Meter nach unten und danach eine kleine Seilstrecke in die bisherige Endkammer führt. An deren Boden liegt die bisherige End-, jetzige Engstelle. Wir verbrachten nun den ganzen Tag damit, dieser Engstelle zu Leibe zu rücken. Nach einiger Zeit ließen sich Uli und Thomas hinunter, nachdem sie Sitz- und Brustgurt abgelegt hatten. So konnte auch von unten gearbeitet werden. Irgendwann, einige Stunden später, beendeten wir die Arbeit und wanderten zurück zum Parkplatz.

Am anderen Tag ging es wieder ins Windloch, dieses Mal nur Uli und ich. Die Engstelle wurde jetzt noch erfolgreich so vergrößert, dass man problemlos auch mit voller Ausrüstung runter- und wieder hochkommt. Also: Weiter ging's!

Das Seil wurde eingehängt und runter ging es in den Schacht. Nach der ersten, etwa 5 Meter hohen Stufe versetzt sich der Schacht seitlich, das Seil hing perfekt im Lot und wir konnten weiter. Noch mal etwa 5 Meter und wieder ein Versatz des Schachtes und noch immer im Lot erreicht man nach insgesamt 22 Metern festen Boden. Die Halle ist etwa 15 Meter lang, bis 3 Meter breit, ebener Schuttboden. Wir konnten den Schacht gleich vermessen und bis Uli nachkam, konnte ich in der einen Richtung ein paar Meter weiterklettern, um festzustellen, dass es hier nicht weitergeht. Auch in der anderen Richtung endet der Raum an den steilen Wänden.

Beim Abseilen konnte Uli auf halber Tiefe und etwa 5 Meter über Grund Fortsetzungen erkennen. Also stieg Uli ein paar Meter am Seil hoch, bis ich ihn am Seil zu einer Seite ziehen konnte, wo er dann am Fels entlangkletterte, um dann dort festzustellen, dass es hier definitiv weiterging. Also: Seil fixieren und hoch. Die Fortsetzung nach rechts ist trocken, verlehmt, endet aber einige Meter später nicht schlufbar. In die andere Richtung allerdings

kamen wir weiter. Nach etwa 20 Metern kann man eine Rampe auf Schutt vorsichtig nach oben klettern, das Ende liegt unter Schutt in mehreren verfüllten Röhren. Hier war Ende; wir vermuten, dass es hier an die Hangoberfläche ging und der Zugang von außen durch rund gewaschene „Kiesel“ verschüttet ist.

Die Fortsetzung führt am unteren Ende dieser Schuttrampe zwischen Blöcken hindurch in eine rund 10 Meter lange „schwarze Halle“, deren Felsoberfläche mit schwarzem Sediment überzogen ist.

Am Rand der Halle kann man sich entlangstemmen, muss sich dann am Ende über einen sehr tiefen Canyon hinüberwagen, klettert eine kurze Rampe hinauf und kommt nun von oben an eine riesige, teilweise wieder mit schwarzem Sediment überzogene Rampe, die einen sofort an das typische Rampengelände der Stellerweghöhle erinnert. Vorbei an ein paar netten Stalaktiten (nuja, bis zu 20cm lang ...) wird die Rampe breiter, biegt ein wenig nach links ab und wird ab hier mittig von einem Canyon durchschnitten, der meist die Breite hat vom Charakter: „Na hoffentlich bleibt man, wenn man reinfällt, nach maximal einem Meter hängen ☺.“ Wir beschlossen, ohne Sicherung runterzuklettern. Immer mit allen vier Saughänden und -füßen an Boden und Wand klebend, rutschten wir runter und erreichten nach in Summe 30 Metern einen riesigen Quergang. Wir waren begeistert davon, hinter dem engen Spalt nun wirklich „Höhle“ gefunden zu haben und waren uns sicher, dass hier noch deutlich mehr zu entdecken sein wird. Wir beschlossen, noch ein wenig weiterzugehen, bevor wir zurückgehen wollten, um zu vermessen. Also folgten wir dem Tunnel nach rechts über einen ebenen, mit trockenem Lehm und Sediment gefüllten Boden. Wir gaben uns Mühe, immer in einer Spur zu bleiben, um so wenig Zerstörung wie möglich zu hinterlassen. Der Weg führt weiter über ein kleines Rinnsal, das links in einer Spalte verschwindet und dann weiter durch einige große



Abb. 5: Thomas und Wieland im Windloch
Foto: Uli

zusammenhängende Kammern, deren Boden fast rund vom Wasser ausgewaschen wurde. Ein paar Meter weiter kehrten wir um, wir wollten ja noch vermessen.

Mühsam kämpften wir uns die lange Rampe wieder hoch, querten den Canyon, achteten auf die Tropfsteine und fingen an zu vermessen. Am Ende

Abb. 6: Am Eingang des Windlochs Foto:Thomas



der vorigen Umkehrstelle ging es noch etwa 20 Meter weiter, bevor wir ohne Seil am Abstieg in eine größere Halle gehindert wurden. Wir mussten umkehren, auch weil es schon recht spät geworden war. Wir waren glücklich und sicher, dass nächstes Jahr hier weiter Neuland entdeckt werden kann. Insgesamt wuchs das Windloch nun auf 210 Meter Länge an, Fragezeichen für 2009 gibt es genug: In der Endhalle, die wir nicht mehr betreten haben, könnte es nach hinten, nach unten oder auch nach oben weitergehen. Ebenso führt eine Röhre nach unten neben dem Rinnsal, das im horizontalen Tunnel nach unten verschwindet. Außerdem natürlich die Fortsetzung am unteren Ende der langen Rampe nach links, die wir an diesem Tag nicht weiter beachtet haben: Offener dunkler Gang ins Ungewisse ... Und dann natürlich noch eine weitere Fortsetzung im 22 Meter-Schacht, die sich dort auf etwa halber Höhe auftat: Beim Hochsteigen konnte man klar erkennen, dass sich hier eine Suche lohnen könnte. Also, auf geht's: Das Windloch hat noch was zu bieten!

Autor:

Wieland Scheuerle
Ulrich-von-Ensing-Str. 11
72622 Nürtingen
W.Scheuerle@solutronic.de

